

Marc Amsler

Autor(en): **Witmer, R. / Gigon, A.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie Suisse des Sciences Medicales = Bollettino dell' Accademia Svizzera delle Scienze Mediche**

Band (Jahr): **24 (1968)**

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MARC AMSLER

15. Februar 1891 bis 3. Mai 1968

Am 3. Mai 1968 ist Professor Marc Amsler in Sierre, wohin er sich nach seinem Rücktritt 1961 zurückgezogen hatte, überraschend und still von uns gegangen. Wenige Wochen nachdem sein Freund und Kollege Franceschetti uns ganz plötzlich verlassen hatte, erlag auch er einem Herzleiden, das Jahrzehnte früher begonnen hatte.

Marc Amsler wird uns allen durch seine feine und vornehme Art, seine außerordentliche Gabe, sowohl in deutscher als auch in französischer Sprache präzis und schön zu formulieren, seinen freundlichen Charakter, aber auch durch seine warme Menschlichkeit in denkbar bester Erinnerung bleiben. Uns Augenärzten hat er aber noch mehr gegeben: seine Untersuchungsmethoden der Makulaerkrankungen und des Keratoconus, die Indikationen für die Prophylaxe und Therapie der Netzhautablösung und nicht zuletzt die Punktion der Vorderkammer haben weiterhin Gültigkeit und bleiben eng mit seinem Namen verknüpft.

Obwohl ursprünglich Aargauer, wuchs Amsler in Vevey auf und besuchte dann die Lausanner Universität. Seine Assistentenzeit führte ihn kurz nach Zürich zu Haab, hauptsächlich aber war er in Lausanne Schüler von Eperon und dessen Nachfolger Gonin, der ihn zum Oberarzt und 1928 zum Privatdozenten machte. Diese Epoche prägte ihn für seine ganze weitere Laufbahn, blieb doch auch für ihn die Netzhautablösung eines seiner Lieblings-Forschungsgebiete. Er hat auch ganz entscheidend dazu beigetragen, die genialen Ideen von Gonin weiterzuverbreiten und durch eigene Beiträge zu untermauern. 1935 wurde er Nachfolger seines Lehrers Gonin auf dem Lehrstuhl in Lausanne. In den ersten Jahren seiner Lehrtätigkeit in Lausanne hat er sich zusammen mit seinem Schüler Florian Verrey der Untersuchung des Kammerwassers zugewandt und durch die Punktion der Vorderkammer Tür und Tor für eine ganze Reihe von sehr interessanten Untersuchungen geöffnet, vor allem auch, als später die Untersuchungen über die Durchlässigkeit der sogenannten Blut-Kammerwasser-Schranke hinzukamen.

1943 folgte Amsler einem Ruf nach Zürich, wo er die Nachfolge des großen Alfred Vogt antrat. Es war ihm ein ernstes Anliegen, die Ophthalmologie aus der Isolierung im Renaissance-Palast Haabs an der Rämistraße wieder ins Kantonsspital zurückzuführen.

Rund 120 wissenschaftliche Arbeiten hat Amsler in Lausanne und Zürich publiziert. Sie befassen sich vor allem mit den Erkrankungen der Uvea (Uveitis) und der Netzhaut (Netzhautablösung und Makuladegenerationen); dem Keratoconus widmete er mehrere Arbeiten und Dissertationen und wollte eigentlich nach seinem Rücktritt noch eine Monographie über die Vererbungsfrage dieser eigentümlichen Hornhautektasie schreiben, doch überstieg diese Aufgabe leider seine Kräfte. Noch im Februar 1968 schrieb er an seinen alten Vertrauten Florian Verrey: «le kératocône m'apparaît

comme un petit point lumineux au bout d'un long tunnel». Marc Amsler war auch an 3 Auflagen des «Schweizer Lehrbuches der Augenheilkunde» maßgeblich beteiligt, indem er mit seinen engsten Mitarbeitern Huber und Verrey mehrere wichtige Kapitel verfaßte. Seine Assistenten und Oberärzte veröffentlichten 151 Arbeiten, die er alle sehr genau überwachte, aber in seiner Bescheidenheit nie mitsignierte.

Amsler war in allererster Linie Arzt und Helfer seiner Patienten, die ihn sehr verehrten. Er war ein meisterhafter Chirurg bis zu seinem Rücktritt und hat eine große Zahl von Schülern zu guten Operateuren erzogen. Aber immer blieb er auf dem Boden der Realität, auf chirurgische Abenteuer ließ er sich nicht ein, «primum nil nocere» war seine oberste Devise im Operationssaal. Wahre Größe und tiefstes Verantwortungsgefühl zeigte er bei seinem Rücktritt, indem er auf jede weitere augenärztliche und chirurgische Tätigkeit verzichtete, was viele seiner Patienten nicht begreifen konnten.

Marc Amsler war allem Schönen zugetan. Er nannte viele Künstler auf dem Gebiete der bildenden Künste und der Musik seine Freunde und sein Heim spiegelte diese Beziehung zur Kunst in schönster Weise wider. Er selber musizierte gerne und hielt auch seine Kinder dazu an. Sein Familienleben war vorbildlich und von tiefer Religiosität getragen.

In schönster Weise abgerundet und harmonisch war sein Leben und auch sein Abschied von dieser Welt. Der Tod trat zwar unerwartet an ihn heran, aber er traf ihn nicht unvorbereitet. Noch für seine eigene Abdankung hatte er Weisungen hinterlassen, und die große Trauergemeinde verließ am 7. Mai die Pfarrkirche St. Martin in Vevey, trotz des Bewußtseins eines großen Verlustes, getröstet durch dieses schöne Beispiel eines wahrhaft vollendeten Lebens.

R. WITMER, Zürich

Prof. Marc Amsler war in den Jahren 1956–1962 Mitglied des Senates der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften. Die Akademie dankt ihm zahlreiche gute Ratschläge. Wir haben in Marc Amsler nicht nur einen großen Arzt und Forscher, sondern auch einen Freund und sympathischen Kollegen verloren, dem wir ein gutes Andenken bewahren werden.

A. GIGON, Basel

